

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1914. Nr. 459.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 207.

Wegweiser für Halle und Umorte 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M., für den Vierteljahr. Die Halleische Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Belagen: Halleischer Kalender (inkl. Familienkalender), 24. Unterhaltungsblatt (Sonntagsheft), Sonntags-Mitteilungen, Württembergische, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt).

Erste Ausgabe

Anzeigengebühren für die halbjährliche Anzeigenliste oder deren Raum für Halle und den Umkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Schluss des redaktionellen Teils die Stelle 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Anzeigenvermittlern.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Fernruf 8108 u. 8109; Reaktionsfernruf 8110.

Sonnabend, 19. September 1914.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 20
Fernruf Amt für Post Nr. 6220.
Zweig und Berlin von Otto Ehrt, Halle (Saale).

Die Entscheidungsschlacht.

Die Deutschen schreiten siegreich vorwärts. — Auch im Osten gute Fortschritte.

Kurz vor Herausgabe der Zeitung erhalten wir folgendes Telegramm:

Großes Hauptquartier, 18. September (vorm.). Zur Ergänzung der Meldung von gestern Abend: Das französische 13. und 14. Armeekorps und Teile einer weiteren Division sind gestern südlich Noyon entscheidend geschlagen und haben mehrere Batterien verloren. Feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellungen der Schlachtfrent sind blutig zusammengebrochen; ebenso ist ein Vorgehen französischer Alpenjäger am Vogesenkamm in Breuchthal zurückgewiesen. Bei Erstürmung des Chateau Brimont bei Rheims sind 2500 Gefangene gemacht worden. Auch sonst wurden in offener Feldschlacht Gefangene und Geschütze erbeutet, deren Zahl noch nicht zu übersehen ist.

Das Ostheer setzt seine Operationen im Gouvernement Suwalki fort. Teile gehen auf die Festung Osowiec vor.

(B. T. B.)

Merkwürd:

„Privats eine Nation! Was, sind das die Krieger, unter Luxemburg und Luxemburg sind unterirdischen Vorbeeren bedeckt? ... So warnte dies Volk der Seine seine schwachen Hände, nicht zu betreten die ungeschützten Deutschen! ... Franzosen, brüht mit eurem Reichum, Luxus, Wohlleben, meine ärmerer Nation setz den Sitten Serbanonen nichts entgegen als ihre Tugenden ...“
(Schreiben der Große.)

Nur keinen Kleinmut!

Wir sind vermüdet worden. Es gibt heute schon Tausende von Zeitungslesern in Deutschland, die unzufrieden sind, wenn ihnen ihr Blatt morgens zum Frühstück nicht regelmäßig eine Nachricht von einem glänzenden Siege unserer Truppen oder wenigstens von der Gefangenennahme einiger tausend Russen und Franzosen aufweist. Es gibt aber auch manche Zeitungsleser, die aus dem Gefühl der unruhigen Nachrichten jetzt Grund zu einem gewissen Kleinmut, ja zu schweren Besorgnissen haben, und die sich nicht enthalten können, mit ihrer Schwarzlehre auch ihre Umgebung anzufahren. Der unerhörte Siegeszug, den unsere Truppen seit dem Ausbrüche des gegenwärtigen Krieges namentlich im Westen angetreten haben, und die glorreichen Waffenfolge, die wir jetzt auch im Osten unseres Vaterlandes errungen haben, haben tatsächlich bei einem großen Teil der Bevölkerung alle bisherigen Begriffe über Kriegsführung verdrängt und vor allem ganz die Umschau vergessen machen, unter welchen heutzutage kriegerische Operationen sich abspielen. Man denkt nicht mehr, daß die Millionenheere, die heute in Frage kommen, eine ganz veränderte Taktik erfordern, und daß auch die großen Schlachten, die heute geschlagen werden, sich vielfach in einem ganz anderen Rahmen als früher abwickeln. Die hohen dauernde Schlacht bei Verdun ist ein Schulbeispiel dafür, in welchen Formen sich heute das Streiten der Massenheere miteinander vollzieht. Ihr stellen sich jetzt die Kämpfe zur Seite, die jenseits unserer Westgrenze ausgetragen werden, namentlich die Kämpfe an der Warne, wo nun schon seit mehreren Tagen die Deutschen und die französischen Seeresassen um die Entscheidung ringen.

Mit voller Aufmerksamkeit hat die deutsche Heeresleitung zugehört, daß wir auf dem ungewohnten ausgedehnten Kampfgebiete bisher nur Teilerfolge zu verzeichnen gehabt haben. Die Entscheidung, die demnächstigen Entscheidung, steht noch aus. Diese Zukunft genügt aber den Kleinmütigen in der deutschen Heimat nicht, sie zeigen sich vielmehr geneigt, aus dem Fehlen der Vorkämpfer von einem entscheidenden Siege der deutschen Waffen auf einen ungünstigen Stand unserer Sache auf dem Schlachtfelde in Frankreich zu schließen. Nichts kann verfehlter sein, als eine derartige Folgerung. Schon die in ihrer Zurückhaltung großartige Weisheit unserer Heeresleitung in der Verbindung von Waffen-erfolgen unserer Truppen konnte diese Kleinmütigen darüber belehren, daß die langsamste Mitteilung von Teilerfolgen auf einen günstigen Ausgang des gegenwärtigen Ringens für uns schließen läßt. Darüber hinaus können wir heute aber auch auf Grund unserer vielfältigen in den verschiedensten Stellen mitteilen, daß man in den maßgebenden Kreisen die Ausichten dieses Kampfes als für uns durchaus günstig beurteilt. Zu irgend welcher Verzagtheit liegt nicht der geringste Grund vor. Man darf

nur nicht verkennen, daß es sich heute um eine Entscheidung handelt, die wohl den Kernpunkt unseres ganzen Krieges gegen Frankreich darstellt, daß demnach auch die Franzosen ihren letzten Mann und ihre letzte Kraft daransetzen, diese Entscheidung monogisch zu ihren Gunsten zu wenden. Man darf ferner nicht verkennen, daß in dem jetzigen Kampfe nicht eine Armee gegen die andere steht, sondern daß es sich um eine ganze Reihe von Armeen handelt, die einander bekämpfen. Das Ergebnis dieses Ringens gilt es ruhig abzuwarten. Die Überfahrt, die bis jetzt das deutsche Volk befeht hat, und die nicht wenig dazu beigetragen hat, unsere Truppen von Sieg zu Sieg zu führen, ist auch heute noch, und vielleicht mehr noch als bisher, am Platze. Jeder, der sich heute in vorerlicher Kleinmütigkeit zum Träger und Verbreiter schwarzer Gedanken macht, veründigt sich an Wohl und an der Zukunft des Vaterlandes. Ein seltenfestes Vertrauen gebührt unseren Soldaten im Felde und ihrer Leitung; die Wahrhaftigkeit aber haben die Verpflichtung, mit zuverlässlichem Mute an ihrem Teile dazu beizutragen, die Wahrhaftigkeit des Volkes soviel als möglich zu erhöhen. Zu dem gegenwärtigen Augenblicke kann das namentlich durch die Beteiligung an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe bestehen. Das Ergebnis dieser Anleihe muß heranziehen, daß es für alle Welt den schlagenden Beweis dafür liefert, daß das deutsche Volk von Kleinmut und Gedrücktheit nichts weiß und nichts wissen will, und daß es nach wie vor getragen ist von der Überzeugung auf den schließlichen Sieg seiner gerechten Sache.

Die Entscheidungskämpfe im Westen.

Der italienischen Zeitung „Tribuna“ wird, wie die „B. Z.“ meldet, am 12. September über die Kämpfe aus Paris vom 11. September folgendes mitgeteilt: Die Deutschen haben gestern Abend einen außerordentlich heftigen Angriff gegen den Mittelpunkt der berühmten französischen Festungslinie eingeleitet, die von Verdun nach Toul läuft.

Der Angriff ist von Kronprinzgen geleitet und mit der Artillerie von Mehlsangeführt, nach dem schwere Kanonen in der Ebene von Woëvre platziert worden waren. Sie haben ihr Feuer und ihre Angriffe hauptsächlich auf das Fort Girondille gerichtet, mit der deutschen Artillerie, an jener Stelle die Festungslinie der zu Verdun gehörigen Sperrforts zu durchbrechen. Die Franzosen führten heftige Gegenangriffe aus.

Aus Paris wird sodann noch auf indirektem Wege unter dem 16. September gemeldet:

Bei Würdigung der Ansichten der deutschen Heeresführung auf der neuen Schlachtlinie erkennt der „Temps“ ihre rasche Aufstellung und die Anleihe an. Er hebt besonders den außerordentlich schwierigen Marsch über felsiges Gelände hervor. Der „Matin“ kündigt eine Verstärkung des französischen Heeres aus Paris an.

Das letztere dürfte wohl kaum mehr zutreffen. Aus weiteren Berliner amtlichen Mitteilungen geht hervor, daß die verbündeten englischen und französischen Armeen vom 18. bis zum 16. September nicht vorgezogen sind. Ueber die Ereignisse des 16. September wird nichts mitgeteilt.

Schließlich wird noch aus Kopenhagen unterm 17. September gemeldet: Die offiziellen französischen Berichte über die Schlachtlage warnen vor übermäßigem Optimismus. Trozdem haben sich bereits Herr Poincaré und der Bar in schwungvollen Telegrammen „beglückwünscht“. Sehr reichlich schreibt der Pariser „Temps“ u. a. „Tage kommt, daß unsere (die französischen) Truppen ganz erschöpft von einem anhaltendigen Marsch und Kampf sind. Wir dürfen uns daher nicht allzu große Illusionen machen von den Kämpfen, die nun bevorstehen.“

Deutsche Flieger werfen Bomben auf Paris.

„Südpolstern Dagblat“ erfährt aus Paris: Drei deutsche Flieger kreuzten am Mittwoch nachmittags über Paris. Sie wurden von Maschinengewehren mit Schußfeuer begrüßt. Sie scheinen keinen Schaden gelitten zu haben. Mehrere Personen wurden durch Bomben lebensgefährlich verletzt. Einige sind von Augen, die den Fliegern galten, verbrannt und getötet worden. Ein Auge fiel in den Hof des schwedischen Gesandtschaftsgebäude.

Die royalistische Bewegung in Frankreich.

Wüstimmung gegen die französische Regierung.

Aus Frankreich in Genf anlangende Nachrichten melden über eine sieberhöste Tätigkeit der Geheimagenten der Royalisten. Nach der Ansicht der französischen Regierung wurden maßlos royalistische Maßregeln verbreitet, in denen betont wurde, die Siege der Deutschen seien in erster Linie auf die Stärke des monarchistischen Gedankens in Deutschland zurückzuführen. Die Propagandisten wurden auch in der Armee verbreitet. Der Wechsel in der Pariser Präfektur wird mit dieser royalistischen Bewegung in Zusammenhang gebracht, weil der frühere Pariser Präfekt, mit den Royalisten sympathisierte. Dem Präsidenten Poincaré sind viele Drohbrieve zugegangen. Die Wüstimmung gegen die Regierung wächst und löst neue Veränderungen in der französischen Kabinett erwarten.

Die menschliche Kriegsführung der Deutschen.

Paik in französischen Regimentern.

Der wiederholt erwähnte französische Mitarbeiter der „Neuen Züricher Ztg.“ gibt Erklärungen französischer Vermundungen an. Man stellt fest, daß die Mehrzahl der Vermundungen französischen Soldaten verhältnismäßig leicht zu heilen sind. Mittelfrankreich, ebenso der Osten und Süden, sind schon mit Vermundungen überfüllt. Man kann ohne Überreibung sagen, daß ein Teil Frankreichs in ein großes Spital verwandelt worden ist. Fälle von Mutilation seien vereinzelt, immerhin gibt der Gewährungsmann zu, daß einzelne Regimenter aus dem Süden von einer Panikergriffen worden seien.

Der französische Ministerrat.

Der wiederholt erwähnte französische Mitarbeiter der „Neuen Züricher Ztg.“ gibt Erklärungen französischer Vermundungen wieder. Man stellt fest, daß die Mehrzahl der Vermundungen französischen Soldaten verhältnismäßig leicht zu heilen sind. Mittelfrankreich, ebenso der Osten und Süden, sind schon mit Vermundungen überfüllt. Man kann ohne Überreibung sagen, daß ein Teil Frankreichs in ein großes Spital verwandelt worden ist. Fälle von Mutilation seien vereinzelt, immerhin gibt der Gewährungsmann zu, daß einzelne Regimenter aus dem Süden von einer Panikergriffen worden seien.

(B. T. B.)

Die Kabylen gegen Frankreich.

Wie der „Königlichen Volkszeitung“ aus Marokko berichtet wird, meldet der „Diario de Madrid“:

Unter den Kabylen herrscht eine ganz außerordentliche Gärung. Wiber des deutschen Kaisers und seines Einganges in Tanger werden verteilt. Auf dem Marktplatz verlesen Juden und des Lebens kundige Araber aus dem „Mittelgrab“, einer dort erscheinenden Zeitung, die Meldung über die Siege der deutschen und österreichischen Truppen.

Dazu meldet die „Epoca“: An der französischen Grenze von Sina und Maluga ist ein neuer Pöbel aufgetreten, der den Heiligen Krieg gegen die Franzosen predigt und die Kabylen auffordert, sich um ihn zu scharen und die Franzosen aus dem Lande zu treiben. Der Umstand, daß die Franzosen einige Positionen in Marokko verlassen haben, hat wesentlich dazu beigetragen, die Zuversicht der Kabylen zu steigern.

Aus Löwen.

Berlin, 17. Sept. (A. n. l.). Die Norddeutsche Allgemeine Ztg. bringt den Bericht eines dienstlich nach Löwen auslandenden Beamten des Reichlichen Generalgouvernements in Brüssel, in dem festgestellt wird, daß nur der fünfte bis sechste Teil der Stadt in Trümmern liegt. Die meisten öffentlichen Gebäude sind erhalten geblieben. Die Erhaltung der Ruinensätze ist vor allem auf das umsichtige Eingreifen des Etappenkommandeurs, Major v. Mantuffel, und des Obersten von den Eisenbahntuppen zurückzuführen. Die Berichte haben durch ihr energisches Vorgehen die Militärbehörde wirksam unterrichtet. Die ständig anfallenden Elemente dürfen wieder zurückgeführt. — Die Kleinbahn Löwen-Brüssel nimmt den Verkehr in gewissem Umfang wieder auf. Handel und Wandel heben sich wieder. Auch die öffentlichen Dienste sind nach Möglichkeit wieder in Gang gesetzt worden. (M. Z. W.)

Deutsche Zeitungen in Brüssel.

Von der holländischen Grenze meldet die „A. Z.“: Aus Brüssel wird dem Generallblatt „Wien Public“ gemeldet, daß der Verkauf von belgischen und französischen Zeitungen dort aufs strengste verboten sei. Die deutschen Behörden haben in den Polizeikommissariaten anfragen lassen, daß man in Belgien Zeitungen, die der Zensur nicht unterworfen seien, in die Stadt einschmuggeln, erschaffen werden würde. Dagegen habe Feldmarschall v. d. Goltz vier Zeitungslokale eröffnen lassen, in denen deutsche Blätter ausliegen.

Die schlimme Lage der Engländer in Ägypten.

Wien, 17. Sept. Die „Pol. Korr.“ berichtet aus Kairo: Die Araber betrachten nach übereinstimmenden Berichten gegenseitig die Engländer als die ersten Feinde des Islams. Dschiddah und Jambou werden täglich von Tausenden von Arabern bewacht, um die heiligen Stätten des Islams vor den Engländern zu schützen. Auch in der Gegend von El-Frisch und Atfaha finden große Ansammlungen von Beduinen statt, um ein etwaiges Eindringen der Engländer zu bekämpfen. (M. Z. W.)

Meldungen, die in Konstantinopel eingetroffen sind, sagen, daß der lange vorbereitete Aufstand in Ägypten bereits ausgebrochen ist. In Alexandria und Kairo soll es schon zu bedeutenden Zusammenstößen gekommen sein. Die Zeitung „Osmanischer Abend“ bringt Nachrichten über blutige Ausschreitungen aus dem Innern Ägyptens.

Erbärmliches, hinterlistiges Krämervolk.

Die „Wiener Allg. Ztg.“ teilt folgendes mit: „Im Juli bereits, nach dem abgelaufenen Weltkrieg, aufnahm auf den Erbprinzen Franz Ferdinand und dessen Gemahlin, welche Prinz Heinrich von Preußen in London. Wie aus von beunruhigter Berliner Seite berichtet wird, fanden damals zwischen dem König Georg und dem Prinzen Heinrich wichtige Gespräche statt, die von dem Geiste größter Verliebtheit getragen wurden. Es wurde auch die Möglichkeit eines europäischen Bündnisses erörtert, und in diesem Zusammenhang gab der englische König in der allerhöchsten Form die Erklärung ab, daß England, was auch immer kommen möge, niemals das Schwert gegen Deutschland ziehen werde.“

Als Illustration hierzu sei mitgeteilt, was die „Kön. Ztg.“ aus Berlin meldet: In einer uns vorliegenden Nummer der „New-York Evening Post“ schildert deren Londoner Korrespondent in einem Briefe vom 15. August die Wirkung des Kriegsausbruchs in London. Dieser gemäß unverdächtige Reize leitete seine Darstellung mit den besagten Worten ein: „Die Regierung, die, wie nunmehr allgemein zu sehen ist, sich im letzten Jahre in drei Monaten auf diese Krisis vorbereitet hat.“

Seit drei Monaten — bemerkt die „Kön. Ztg.“ — das genügt! Es muß angefaßt solcher Erbärmlichkeiten immer von neuem betont werden: Nieher mit England bis zur völligen Vernichtung!

England schiebt chilenische und brasilianische Kriegsschiffe.

Die „A. Z.“ weiß folgendes zu melden: Wie verlautet, hat die britische Admiralität, die bekanntlich die beiden für die Arzelle bei Armstrong erbauten und begabten Dreadnoughts bestellungsamte, jetzt auch zwei der noch auf englischen Werften für Rednung Chiles im Bau befindliche Miesepanzerschiffe übernommen, und zwar trotz des Protestes des chilenischen Bevollmächtigten in London, der seine Regierung telegraphisch von diesem Vertrauensbruch in Kenntnis setzte hat. Auf diese beiden Dreadnoughts hat sich vermutlich auch Churchill in seiner neuen Antrittsrede bezogen, England werde 1915 zwei nicht im Marineprogramm vorgesehene weitere Panzerschiffe in den britischen Werften erbauen können. Damit oder nicht

genug, schiebt England gleichzeitig auch nach Brasilien, indem es jedoch erst für den Dienst auf dem Amazonasflusse bestimmte, in England erbaute brasilianische Monitore beziehungsweise Flakpanzerboote, die schon im August unter eigenem Dampf nach Rio de Janeiro abgehen sollten, der eigenen Flotte einverleibt hat.

Diese englischen Seeräuber und Wegelagerer werden ja von Tag zu Tag unerbittlicher.

Die Verwundung von Dum-Dum-Geschossen zugeben.

Gefangenengenen englischen Stabsoffizieren wurde, wie das W. Z. W. aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfährt, kürzlich eines der bei englischen Soldaten gefundenen Dum-Dum-Geschosse gezeigt. Sie bestritten nicht, daß derartige Geschosse gebraucht wurden und meinten, es seien ja nur Explosionsgeschosse verboten. Man müsse doch mit den Patronen schießen, die die Regierung liefert.

Schiffsverluste durch Minen.

Kopenhagen, 17. Sept.

Eine zuverlässige Zusammenstellung der durch Minen verunglückten Handelsschiffe in der Nord- und Ostsee zeigt, daß 13 Dampfer und Segler dem Kriegesbruch auf Minen aufgelaufen sind. Unter den gesunkenen Schiffen sind nicht weniger als 5 englische Fischdampfer. Zwei Verluste entfallen auf die finnische Flotte. Der Dampfer „Thysa“ ist unter Führung eines finnischen Korvetten auf eine Mine gekommen, nur der dänische Dampfer „Bretland“ kam fast unbeschädigt davon. Sieht man von den englischen Fischdampfern ab, die beim Auftreten der Minen in der Nordsee eine noch nicht aufgekärte Rolle gespielt haben, so sind tatsächlich acht Handelsschiffe den Minen zum Opfer gefallen.

Die englische Marinemission aus Konstantinopel abgerufen.

Die englische Marinemission unter Admiral Limpus, die, wie gemeldet, aus türkischen Diensten ausgeschieden ist, hat Konstantinopel verlassen.

Ein englisches Kriegsschiff von einem deutschen Kreuzer vermisst.

Aus verschiedenen Meldungen läßt sich mit aller Wahrscheinlichkeit entnehmen, daß ein deutsches Kreuzer das englische Kriegsschiff „Glasgow“ in den Grund gebohrt hat. — Das Kriegsschiff „Glasgow“ ist ein moderner geschützter Kreuzer von 4900 Tonnen Wasserdrängung und etwa 26 Seemeilen Geschwindigkeit, der 1909 von Stapel lief. Der Kreuzer hatte eine Besatzung von 376 Mann.

Ein zwanzigjähriger Krieg?

Mancherlei Umstände deuten darauf hin, daß der Krieg gegen Deutschland in England mehr und mehr an Popularität verliert, ja als ein nationales Unheil angesehen wird. Nicht nur die Massen des Volkes sind dagegen, sie haben in England nichts zu sagen — vor allem ist es der englische Kaufmann, der zu seinem grenzenlosen Entsetzen bemerkt, daß die schöne Bräute von dem meerbeherrschenden Albion in Wirklichkeit eben nur eine Waise ist, daß dank der eifrigen Tätigkeit der deutschen Flotte die Schifffahrt und mit ihr Handel und Industrie in bedenklichem Grade stoen, daß Großbritannien also an seinem innersten Nerv, an Geldbeutel, schwer getroffen wird. Die bramarbasierenden Tiraden der Jingo-Prese, daß der Krieg so lange geführt werde, bis England die Friedensbedingungen „diktieren“ werde und siehe er sich zwanzig Jahre lang hin, die kräftigsten Leubwunden des Oberkommandierenden Kreuzer über die unüberwundenen Konsequenzen der englischen Jingo-Prese können beim besten Willen nicht die schmerzliche Wirklichkeit überbieten, die die Handelsstatistik des letzten Monats mit dem gewaltigen Rückgang in den Ziffern der britischen Ein- und Ausfuhr brachte. Bei diesen Ziffern, die insgesamt einen Rückgang von rund 700 Millionen Mark gegen den August 1913 aufweisen, spricht die allmählich sich stark vermindere Lebensmittelaufgebot schon jetzt eine nicht zu unterschätzende Rolle. Im Gegensatz zum Deutschen Reich, das sich nachgewiesenermaßen bei rationeller Wirtschaft selbst ernähren kann, ist England zum weltweiten größten Teil auf die Zufuhr aus dem Ausland angewiesen. So erhält es aus Deutschland und Russland Butter und Eier, aus Portugal Getreide, von Lieberkei frisches und getrocknetes Fleisch usw. Die Zufuhr ist bereits in einem erheblichen Maße behindert worden; aus europäischen Ländern dürfte sie bereits ganz aufgehört haben. Denn die bösen Erfahrungen, die die neutralen holländischen, dänischen, schwedischen und norwegischen Reedereien mit den Nordseeiminen gemacht haben, ließen es geboten erscheinen, die so gefährliche Schifffahrt nach England zum überwiegenden Teil einzustellen. Auch die Schiffsverbindungen nach Lieberkei, nach Amerika und den englischen Kolonien, sind wegen der Unsicherheit, die durch die auf dem Weltmeer kreisenden immerhin deutschen Kreuzer geschaffen wird, in bedenklicher Weise gestört, so daß man es der britischen Meeresmacht bei den steigenden Lebensmittelpreisen und bei ständig zunehmender Arbeitslosigkeit nicht überlassen kann, wenn sie von ihrer Flotte Raten sehen und die ihr so häufig vorerzählte Seeherrschaft unabweislich erwiesen haben will. Die wirtschaftlichen Nöte, die diese nervöse Erregung verursachen, werden bei längerer Kriegsdauer sicherlich nur an Stärke gewinnen, zumal wenn durch den unaufrichtigen Vortrom der deutschen Seere auf die belgische und französische Nordseehälfte eine Blockade der deutschen Riffe durch die englische Flotte, mit der man dem englischen Volkstum gegenüber gern spielt, aus dem krassesten Seiten als eine lächerliche Unmöglichkeit erscheinen wird. Die schon heute nicht von der Hand zu weisende Gefahr einer Unterbindung der Lebensmittelaufzufuhr durch deutsche Minen und deutsche Kriegsschiffe in Verbindung mit einer wachsenden Verringerung der englischen Antiradikalität und einem Anwachsen des Arbeitslosenheeres bildet die beste Kennzeichnung der Un Sinnigkeit jener Verabbarung, England

werde den Krieg bis zu einem ihm günstigen Ende durchzuführen und sollte er 20 Jahre dauern. Die Gefolgschaft der inneren Zustände des Landes, und nicht zu vergessen der Kolonien, werden dabei vorausichtlich das entscheidende Wort zu sprechen haben, vielleicht schneller und nachdrücklicher, als man sich heute vorstellt.

Das russische „Ehrenwort“.

Der Inhaber eines großen industriellen Werkes in Berlin stellt der „A. Z.“ den Brief eines russischen Geschäftsmannes vom 29. Juli zur Verfügung, der beweist, daß in England die Mobilisierung an der ostpreussischen Grenze schon am 24. Juli d. J. in vollem Gange war. Der Brief lautet:

„Bestigste mein bestes Telegramm Bei der jetzigen Lage muß man alles befürchten. Wir stehen hier im Zeichen der Mobilisation. Militär und Marine und weiter nichts! Allem Ansehe nach müssen auch wir bald die Rufen hören. Kommando muß bis Freitag von fremden verlassen sein. Seit vorigem Freitag gehen jede Nacht 7-8 Büge Militär dahin, meistens Artillerie.“

Japanische Geschäfte für August.

Aus Petersburg, 13. September, berichtet der „Times“: Berichterstatter: Ich bin ermüdet, festzustellen, daß schwere Belagerungsgeschäfte von Japan gekauft, schon an der Front sind.

Schweden zum Kampfe gegen Rußland aufgerufen.

Wie dem „Frög. Tagbl.“ aus Stockholm gemeldet wird, feuert in einem flammenden Aufrufe der Dichter Mabelung das schwedische Volk an, die Waffen zu ergreifen und den Kampf gegen Rußland, den Tyrannen der Welt, aufzunehmen. Der Dichter ruft aus: Ein siegreiches Rußland werde Schweden sofort unterjochen.

Dilist

ist nach dreiwöchiger Frist wieder von den Russen besetzt. Die „Allster Zeitung“ ist am Dienstag wieder erschienen und drückt der Stadtverwaltung, der eine maßvolle Haltung der Russen zu danken sei, ihren Dank aus. (M. Z. W.)

Italien hofft auf Deutschlands Sieg.

Ein italienischer Diplomat hat dem Mailänder Korrespondenten der „A. Z.“ gesagt, er hoffe auf einen Sieg Deutschlands und Österreich-Ungarns. Man siehe in Italien den geschäftlichen Verkehr mit Deutschland dem mit allen anderen Staaten vor. (M. Z. W.)

Aufklärung der römischen Bevölkerung.

Nach der „A. Z.“ hört der langjährige Vertriehtatter des „Giornale d'Italia“ in Berlin mitgeteilt, daß römische Publikum über die Kriegsverhältnisse objektiv aufgeklärt habe. Rußland den Kriegsgewinn. Das russische Doppelkaiserreich habe die Deutschen aus der Türkei vertrieben, am 21. Juli d. J. nachmittags an den deutschen Kaiser herover, in der er auf den Erfolg der Vermittlung in Wien hoffte, während schon am Morgen die Mobilisierung begonnen hatte. Weshalb der Haltung Englands, das angeblich die Neutralität Belgiens verteidigen wollte, fragt der Berichterstatter, seit wann das vereinigte Königreich wiederhergen das Recht der Wäffer gewiesen sei, und erinnert an den Angriff auf Kopenhagen in Friedenszeiten. Man müsse zugeben, daß der österreichisch-serbische Konflikt, die Ermordung Franz Ferdinands, den gleichen Aufnahmestand mit dem Krieg hätten wie die Hohenzollernsche Kandidatur und dem 70er Kriege. Der Krieg richtete sich gegen Rußland und nicht gegen die Serben, man ein Netz von Verbindungen feindlicher Kräfte geschlossen habe. Es kämpfte mit Feuer und wüthender Leidenschaftlichkeit und nicht ohne den Grund in den Kampf, der gerne lauernd zur Seite gestanden hätte. Es gelte zu siegen oder zu sterben, und es werde siegen. (M. Z. W.)

Italiens Haltung.

Die römische „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Erklärung: Zu leicht durchlässigen werden der tendenziösen Polemik legt, was besetzt einem Blatt die Qualifikation bei, als offizios und als Vertretung der Gebanten der Regierung über die gegenwärtige internationale Lage zu gelten. Die Regierung hat keinerlei offizielle Organe und hat niemand autorisiert, sich zum Zutreten ihrer politischen und Geschäftlichen in der auswärtigen Politik zu machen. Die Regierung, die während der Tagung der Kammern wiederholt feierliche Beweise des Vertrauens des Parlaments erhibt und die gegenwärtig von dem Bericht gestellt ist, hat zu sein durch die Überbestimmung mit der großen Majorität des Landes, ist sich der schweren Verantwortung der auf ihr lastenden hohen Aufgaben bewußt. Sie wird diese Aufgaben erledigen, indem sie ihrem Gewissen folgt, das sich ausschließlich von italienischen Interessen leiten läßt. Wie das Triester Blatt „Edimold“ mitteilt, wird die österreichische Regierung eine italienische Intervention in Triest erwidern. Man erwarte hierbon eine besondere Erklärung der Beziehungen Oesterreichs zu Italien.

Abreise des deutschen Gesandten in Rumänien.

Der „Woff. Ztg.“ zufolge ist der deutsche Gesandte in Rumänien, Herr v. Waldhausen, nach Berlin abgereist.

Die Stimmung in Griechenland.

Von seiten der in Deutschland lebenden Griechen gehen dem „A. Z.“ verschiedene Zuschriften zu, welche den Athener Mitteilungen über eine deutschfeindliche Stimmung in Griechenland widersprechen. Sie machen darauf aufmerksam, daß gerade in den letzten Jahren das Verständnis für deutsche Kultur und deutsches Wesen in Griechenland sehr zugenommen habe. Eine Anzahl der angesehensten Zeitungen führe trotz der starken Sympathien für Frankreich eine gegen Deutschland nichts weniger als feindliche Sprache und würdige die deutschen Erfolge nach Gebühr. Man macht das Blatt auch auf einen Artikel des griechischen Abgeordneten Dr. Köhlin aufmerksam, der sehr richtig berlegt, Rußlands Sieg würde die Griechen in der Bewunderung ihrer auf Makedonien und Kleinasien hinzielenden Pläne fixieren und eine Vernichtung der gerade jetzt in vorzüglicher Entwickelung befindlichen hellenischen Rasse herbeiführen.

Passage-Theater

Lichtspielhaus
Halle an der Saale : : : Leipzigerstr. 88.

Versäumen Sie es nicht, die dieswöchentlichen
Vorführungen zu besuchen!

Eine grosse Anzahl hochinteressanter
Aufnahmen vom Kriegsschauplatz
sowie das hervorragende historische Lebensbild

„Kriegsgetrauf“

werden den besonderen Beifall des Publikums ernten.
Beginn der Vorführungen: **Sonntags um 3 Uhr.**
Wochentags um 4 Uhr.
Am Sonntag nachmittags finden von 3-6 Uhr
Jugend-Vorführungen statt.
Die Direktoren.

Allen meinen werten Kunden und Geschäftsfreunden
hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Geschäft

**Erfurter Samenhandlung
und Vogelfutter-Spezial-Geschäft**
von Marktplat 7 nach

Marktplat 16,

früher G. Assmann,

verlegt habe.
Für das mir in meinem bisherigen Geschäftsfakt
entgegengebrachte große Vertrauen danke ich bestens und
werde freis. bemüht dieselben, meine neue Kundenschaft auch
fernerhin allerseits zufrieden zu stellen.
Hochachtungsvoll

Wilhelm Greil.

(Geschäfts-Eröffnung Sonnabend früh 7 Uhr.)



Für Lazarett- u. Heim-Pflege

empfiehlt geruchlose

Zimmer-Klosetts

von 8.00 bis 45.00 Mark.

Allerweltsbadewannen

von 18.00 Mk. an, ohne u. mit Gasheizung.

Sitze- und Fussbadewannen,
Bade- und Toilettegegenstände,
Ed. Eder, Spiegelstr. 12.

Lesen Sie beim Kauf genau auf Firma u. Hansnummer.

Wratzke u. Steiger, Hoffleieranten,
Juwelen Gold Silber. Poststr. 9/10. 14895

Jedermann kann sich und den

durchziehenden Krieger eine große Freude bereiten

wenn er persönlich das „Liederbuch für deutsche Krieger“
unter sie verteilt. Die Verteilung wird auch seitens der
Halle'schen Zeitung vorgenommen oder die Bücher werden auf
Wunsch des Auftraggebers dem Herrn Bahnhofskommandanten
zur Weitergabe an die Soldaten übermittleit. Ein Liederbuch kostet

10 Pfennige.

Unentgeltlich erhalten ein freigelegtes Exemplar von der Halle'schen Zeitung,
wenn jene eine Feldpostkarte ihres Angehörigen vorgezeigt.

Zu beziehen durch die
Geschäftsstelle der Halle'schen Zeitung, Leipzigerstr. 61/62.

Hirt, Bahnhof-Sachhandlung, Bahnhof.

Rheins, Blumenhandlung, Bahnhof.

- Zigarrengeschäft von Otto Arnold, Leipzigerstraße 55.
- „ H. Arnim, Steinweg 1.
 - „ Franz Beck, Leipzigerstraße 56.
 - „ W. Grotz, Leipzigerstraße 66.
 - „ S. Hartmann, Große Ulrichstraße 18.
 - „ Rob. Hoffrichter, Gütchenstraße 15.
 - „ Otto Hahn, Große Steinstraße 9.
 - „ Paul Kettel, Große Steinstraße 56.
 - „ Lindau & Winterfeld, Leipzigerstraße 58.
 - „ R. Meyer, Leipzigerstraße 46.
 - „ Max Müller, Leipzigerstraße 84.
 - „ Joh. Müller, Leipzigerstraße 75.
 - „ C. Offenbauer, Große Ulrichstraße 51.
 - „ J. Pieper, Geißestraße 54.
 - „ O. Schröder, Marktplat 20.
 - „ Johannes Schloßmann, Leipzigerstraße 12.
 - „ Max Schimmel, Magdeburgerstraße 68.
 - „ G. Viehge, Geißestraße 45.
 - „ O. Wiesner, Poststraße 1.

Freitag — Sonnabend

la. Cassler Rippespeer Pfd. nur **88** Pf.

besonders schöne, zarte Ware

Feinster Schinkenspeck Pfd. nur **125** Pf.

Pa. Cervelatwurst u. Salami Pfd. nur **140** Pf.

F. H. Krause. 19 eigene Geschäfte.

Für unsere Truppen.

Den Versand von **Feldpostbriefen mit Zigarren u. Zigaretten**
übernehme ich zur gewissenhaften Erledigung.

Portofreie Feldpostbriefe mit 5 Zigarren,
Doppelbriefe (250 g) mit 20 Zigarren oder 100 Zigaretten.

Angabe der genauen Adresse erforderlich.

Rich. Heinze, Halle, Große Steinstraße 71.
Fernruf 143.

- Der Industrielle
- Der Finanzmann
- Der Kaufmann

sie alle interessieren sich für die Vorgänge im
rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Das über alle Vorkommnisse rasch, zuverlässig
und erschöpfend berichtende Organ ist die
im 176. Jahrgang stehende streng nationale

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Essen-Ruhr.

Der Handelsteil
Der Nachrichtenteil
Das Feuilleton

sie alle befriedigen den verwöhntesten Leser.

Man abonniere bei der Post zum Bezugspreise von
4.75 Mark vierteljährlich ausschliesslich Bestellgeld.

Anzeigenpreis: für die neunmal gespaltene Kolonelle (30 mm breit) 30 Pfg.
für die viermal gespaltene Reklamelle (91 mm breit) 1.20 M.
Rabatt nach Carl.

Als maßgebendes Insertionsorgan anerkannt.

Für Militär

empfehlen (4324 a)

- | | |
|------------------|------------------|
| Unterhemden | Brustwärmer |
| Unterjacken | Rückenwärmer |
| Unterhosen | Kopfschützer |
| Stiekwesten | Schlafdecken |
| Lederwesten | Schlafmütze |
| Offizier-Stiefel | Wäschesäcke |
| Socken | Fusslappen |
| Leibbinden | Hosensträger |
| Handschuhe | Taschenflücher |
| Pulawärmer | Brustbeutel |
| Kniewärmer | Trinkbecher usw. |

H. Schnee Nachf.,
Halle a. S., Große Steinstraße 84.

Erziehung und Unterricht



Neue Kurse in kaufm.
Landw., gewerblich Buchführung, Lohnbuch-
haltung, Vermögensverwaltung,
Stenographie, Maschinenschreiben
verschied. engl. Schriftschr.

Gieseuth's Handelslehr-
Anstalt, Fernruf 5113.
Prospekte.

Berechtigte Landw. Schule Marienberg
mit Realabteilung zu Selmsfeld. (1800)

Beginn d. Winterhalbj.: 13. Oktober. Sanftwirthschaftskurs.
(nur Franz. u. Engl.) **Weretig. a. einj.-frei.** Dienst im
Ackerbau (theor. ohne fremde Studenten) 3 Stufen je 1. Jahr
Abgangsprüf. an d. Abteil. D. Fern u. Wild. Wird durch die Schriftf.

Haushaltungs-Schule u. Pensionat
handl. langjähriger
Warmeun u. Nischenab-
Erhaltung, altrenom. Anstalt in herrl. Gebirgslage. Gründl. haus-
wirthsch. u. wirthsch. Ausbildung. — Gartenbau. — Besten-
gud. — Ausländerin im Hause. Prima Referenzen. Prospekte
bereitwillig. Vorleserin: **F. Tepler.**

Strümpfe, Socken,
Pa. Fabrikat, größte Auswahl.
Gelester 112.
Liebermann, Fernruf 1569.

Stadttheater in Halle.
Sonnabend, d. 19. Sept. 1914:
4. Vorst. im Abonn. 4. Viertel.
Schillerfest A. 1.30 Uhr. (einmal
führt. Billefleur u. Garberobeged.)
an der Tages- u. Abendst.

Prinz von Homburg.
Schausp. i. 5 Akt. v. Heinrich v. Meili.
Spielstätte:
Oberregisseur Johannes Trause.
Inspektor: Oskar Legder.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr.
Ende 10 1/4 Uhr. 14324

Sonntag, den 20. Sept. 1914:
nachmittags 3 1/2 Uhr:
1. Volks-Vorst. zu kleinen Preisen
von 25—65 Pfg. inkl. Garberobeged.
Minna von Barnhelm
ober: Das Soldatenfest.
Ein Lustspiel in 5 Aufzügen von
Gotth. Ephr. Lessing.

Abends 7 1/2 Uhr:
5. Vorst. im Abonn. 1. Viertel.
Lohengrin.
Rom. Oper i. 3 Akt. v. Rich. Wagner.

Auswärtige Theater.
Leipzig.

Neues Theater: Sonnabend: Sans
Gelling
Altes Theater: Sonnabend:
Glaube und Heimat. Zu halben
Preisen: Die Fat.
Operetten-Theater: Sonnabend:
zu vollständigen Preisen: Das
Musikantenmädchen.

Magdeburg.
Stadt-Theater: Sonnabend:
Prolog: Wilhelm Tell.

Starke, kräftige
Strümpfwolle
für
Mittelfrümpfe,
a Bfd. Nr. 2.50 3.00 3.40 3.80 usw.
tonic 14043
starke Sockenlängen
empfehlen
H. Schnee Nachf.,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Neuen Sauerkohl
Kund 6 Bfd.
— Extrafine
Cafel-Margarine
sehr frisch.
Kund 68 Bfd.
F. Beerholdt,
Weberhof 8,
Halle am Markt. 6008

Drachen
— in Papier und Leinwand —
in verschiedenen Ausführungen
empfehlen 6100

Albin Hentze
24 Schmeertr. 24.

Feinstes Gebirgshonig.
Bfd. 1 Ml. **Lehrer Müller,**
1011 Worungen b. Rennefeld (Saxa).

Hofsträger von 50 Bfd.
bis 100 Bfd.
Sehr große Auswahl. 14042
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

